

Praxen institutioneller Mehrsprachigkeit: Beobachtung und Konzeptualisierung

Claudio Scarvaglieri

Ghent University

claudio.scarvaglieri@ugent.be

Freitag,
06.03.2020
12:15–12:45
ESA1 HG HS C

Der Beitrag strebt eine vergleichende Diskussion jüngerer Zugänge zu Mehrsprachigkeit auf empirischer Basis an. Dazu werden Praxen des institutionellen Umgangs mit Mehrsprachigkeit in der Schweiz präsentiert und die in Frage stehenden konzeptuellen Zugänge auf ihre Erklärungsfähigkeit bezüglich der beschriebenen Phänomene befragt.

Die präsentierten Daten stammen aus der Geburtshilfe für Migrantinnen in einem Schweizer Krankenhaus sowie aus dem Deutschunterricht für geflüchtete Personen in verschiedenen deutschschweizer Kantonen und wurden vorwiegend in ethnographischer Arbeit erhoben (mittels teilnehmender Beobachtung, Interviews und Fragebögen). Die Analysen dieser Daten weisen auf eine Reihe teils eklatanter Mängel im institutionellen Umgang mit Mehrsprachigkeit und Interkulturalität hin, welche nicht etwa im Einzelfall oder in persönlichem Fehlverhalten begründet sind, sondern auf institutionelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zurückgeführt werden können.

Der Versuch, diese Beobachtungen mit den vorliegenden Zugängen zu erklären, zeigt, dass die meisten jüngeren Ansätze und Konzepte – diskutiert etwa bei Redder (2017) – wenig mehr leisten als eine phänographische Erfassung und Benennung von Elementen, die unmittelbar an der sprachlichen Oberfläche sichtbar werden. Konkret wird schlicht die Tatsache, dass (vermehrt – „Super-Diversity“) Elemente aus verschiedenen Sprachen kombiniert werden, thematisiert. In dem Beitrag wird hingegen argumentiert, dass die Setzung der Rahmenbedingungen, die den Umgang mit Mehrsprachigkeit steuern, ökonomischen und psychosozialen Kriterien folgt. Sprachunterricht wie Geburtshilfe erfolgen, so ist darzulegen, innerhalb eines sozialen Ordnungsgefüges, das auf Wettbewerb um knappe Ressourcen gründet und in dem der In- und Output staatlicher Institutionen gemessen und bewertet werden. Die Versorgung einer Institution mit Ressourcen für den Umgang mit kommunikativen Anforderungen ist in diesem System letztlich eine Frage der gesellschaftlichen Prioritätensetzung und damit nicht etwa nur ökonomisch, sondern auch sozial-psychologisch bestimmt. Der Beitrag stellt daher Zugänge zur Diskussion, die es ermöglichen können, gesellschaftliche, ökonomische und psychosoziale Gegebenheiten, die den institutionellen und institutionalisierten Umgang mit Mehrsprachigkeit prägen, zu reflektieren (vgl. Blommaert 2006, Ibarraran et al. 2008, Heller 2011) und denen damit ein Erklärungspotenzial zukommt, das die rein phänographische Beschreibung von diversifiziertem Sprachgebrauch überschreitet.

References: Blommaert, Jan (2006). Language ideology. In Keith Brown (ed.) *Encyclopedia of Language & Linguistics*. Volume 6: Sociolinguistics. Oxford: Elsevier, 510–522. Heller, Monica (2011). *Paths to post-nationalism*. New York: OUP. Ibarraran, Amaia; Lasagabaster, David & Sierra, Juan Manuel (2008). Multilingualism and Language Attitudes: Local Versus Immigrant Students' Perceptions. *Language Awareness* 17(4), 326–341. Redder, Angelika (2017). Mehrsprachigkeitstheorien – oder überhaupt Sprachtheorien? *Jahrbuch DaF* 41, 13–36.

AG 9